

Weibliche Stärken gezielt ausspielen

Ganz im Zeichen des Networkings fand gestern der erste Businessstag für Frauen statt. Die Quintessenz: Frauen sollten sich mehr zutrauen und sich darauf besinnen, wie wichtig ihre Eigenschaften im heutigen Geschäftsleben sind.

Von Valeska Beck

«Es war einfacher, den Eisernen Vorhang niederzureissen als die Mauer zwischen Männern und Frauen im Erwerbsleben», sagte gestern Bundesrätin Doris Leuthard am erstmals durchgeführten Businessstag im Vaduzer Saal. Sie räumte ein, dass die Frauen zwar stolz darauf sein können, was sie in den letzten Jahrzehnten erreicht haben – «aber wir sind immer noch nicht dort angekommen, wo wir hinwollen».

Nein zum Quotenzauber

In ihrem Referat «Zauberquoten statt Quotenzauber» ging die Bundesrätin auf die verschiedenen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aspekte ein, die eine Frau immer noch daran hindern können, Karriere zu machen. Sie wies darauf hin, dass Frauen häufig im Teilzeitpensum angestellt und deshalb nur selten in Führungspositionen anzutreffen sind – laut Leuthard eine problematische Situation. «Um dem demografischen Wandel und dem Fachkräftemangel entgegenwirken zu können, ist es dringend nötig, dass Frauen besser in die Wirtschaft integriert werden.» Als problematisch sieht sie auch die in der Gesellschaft weit verbreitete Ansicht an, dass eine arbeitende Mutter schlecht für die Kinder sei. «Kein Rollenmodell ist schlechter als das andere, und auf keinen Fall hat der Staat in diesen Belangen Vorschriften zu machen. Deshalb sage ich: Nein zu Quotenregelungen.»

Schulstrukturen verbessern

Eine Möglichkeit, um den Karriereweg für Frauen zu ebnet, sieht Leuthard

in einem familienfreundlichen Arbeitsumfeld. Es brauche vor allem mehr Betreuungsmöglichkeiten für Kinder wie Krippenplätze und Tagesschulen. Bedauerlicherweise habe sich in den letzten Jahren in diesem Bereich zu wenig getan. «Die Schulstrukturen müssen dringend verbessert werden, und das momentan angeschlagene Tempo reicht nicht», so die Bundesrätin.

Auch die Unternehmen müssen noch stärker umdenken, was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeht. Es sei erwiesen, dass sich familienfreundliche Massnahmen auch ökonomisch bezahlt machen: Die Fluktuation ist geringer, die Angestellten seltener krank, die Motivation höher. «Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels, des demografischen Wandels und des Standortwettbewerbs tut ein Unternehmen gut daran, wenn es sich flexibel gegenüber arbeitenden Müttern zeigt und so seine Attraktivität erhöht», sagte Leuthard.

Durch offene Türen gehen

Der Frage, warum sich immer noch zu wenige Frauen für eine Karriere entscheiden, ging die Headhunterin und Rechtsanwältin Aurelia Frick in ihrem Vortrag nach. «Während Karriere für Männer meist Geld und Ansehen bedeutet, denken Frauen dabei meist an Selbstverwirklichung», so Frick. Als grundlegendes Problem sieht sie die fehlende Karriereplanung vonseiten der Frauen und das mangelnde weibliche Selbstvertrauen in die eigenen Führungstale. Deshalb forderte sie die Frauen im Publikum dazu auf, ihre Karrierechancen zu ergreifen, die heute so gut seien wie noch nie: «Die Tür steht offen, nur durchgehen müssen die Frauen selbst.»

Aus einer volkswirtschaftlichen Perspektive analysierte Professorin Silvia Simon die Lage der erwerbstätigen Frauen. Obwohl sie heutzutage besser ausgebildet sind als Männer, sind sie dennoch ein rares Gut in den obersten Führungsetagen. «Die Bildungsexpansion reicht nicht, um die sogenannte gläserne Decke zu durch-



«Das Angebot von familienfreundlichen Massnahmen steigert die Attraktivität eines Unternehmens enorm»: Bundesrätin Doris Leuthard. Bild Daniel Ospelt

brechen», sagte Simon. Deshalb seien zusätzliche Anstrengungen von Politik, Gesellschaft und jedem Einzelnen nötig, um den Frauenanteil in Managementpositionen zu erhöhen. Und das lohne sich auch finanziell: «Studien beweisen, dass mehr weibliche Führungskräfte schlicht mehr Wirtschaftswachstum für ein Unternehmen bedeuten.»

Frauen als Megatrend

Zukunftsforscherin Susanne Westphal referierte über die Zukunft der Frauen – und die ist nach ihrer Ansicht rosig. Der «Megatrend Frau» genieße in der Zukunftsforschung derzeit eine hohe Relevanz, doch auch

weitere Tendenzen kommen den Frauen entgegen wie z. B. der Wandel der Arbeitswelt von körperlicher Arbeit zu Wissensarbeit. «Da Frauen gut im Kopf sind und die wissensintensiven Dienstleistungen stark wachsen, können wir davon nur profitieren», sagte Westphal. Mit guten Ideen könne man heute mehr Geld verdienen als mit schweisstreibender Arbeit, weshalb sich gerade Frauen in kreativen Branchen gut positionieren können.

Doch auch der gesellschaftliche Wertewandel wirkt sich positiv auf die Karrierechancen von Frauen aus. In der heutigen Multi-Options-Gesellschaft, in der der Megatrend zur Indi-

vidualisierung eine immer grössere Rolle spielt, zählen laut Westphal die Stärken, die eine Frau auszeichnen: Sozialkompetenz, Teamfähigkeit und die Fertigkeit, verschiedene Rollen gleichzeitig zu leben.

Die Historikerin, Buchautorin und Politologin Regula Stämpfli hob zum Schluss die Frauenthematik auf eine philosophische Ebene. Nach ihrer Ansicht ändert sich die Welt zu langsam, um den Frauen die völlige Gleichberechtigung bieten zu können: «Vor 20 Jahren wurden die Probleme identifiziert, aber es werden nach wie vor dieselben Strukturen diskutiert, anstatt endlich etwas zu ändern.»



Diskutierten die Stellung von Frauen in der Geschäftswelt: Brigitte Haas, stellvertretende LIHK-Geschäftsführerin, und Unternehmerin Jasmin Meier-Federer.



Eine Karrierefrau aus Leidenschaft: Headhunterin Aurelia Frick.



Für mehr Frauen in der Wirtschaft: Professorin Silvia Simon.



Für die Veränderung von eingestarrten Strukturen: Regula Stämpfli.



Applaus für die Referentinnen: Rund 400 Frauen – und auch einige Männer – besuchten den ersten Businessstag im Vaduzer Saal. Bilder Daniel Ospelt



Sagt Frauen eine rosige Zukunft voraus: Zukunftsforscherin Susanne Westphal.



Hiess die Teilnehmerinnen willkommen: Regierungsrätin Rita Kieber-Beck.